Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gefundene Tagung des Schweizerischen Taubstummenlehrervereins in Bettingen, an der die Kinder sich wieder auf der Theaterbühne produzieren durften wie seinerzeit am Jubiläum.

Julius Ammann-Zisch.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Aus dem Jahresbericht des Taubstummenvereins Uetendorf 1928. Dankbaren Herzens schicken wir uns an, Freunden und Gönnern des Heims, sowie Behörden und Versorgern der Pflegebefohlenen Bericht abzulegen.

Das achte Berichtsjahr verlief in jeder Hinsicht ruhig und normal. Zu den 27 am Neujahr eingetretenen Pfleglingen gesellten sich im März drei weitere hinzu, und damit war das Heim zum ersten Mal voll besetzt.

Die stets wachsende Zahl der Pflegetage vermehrte sich gegenüber dem Vorjahr um 966 und beträgt pro 1928: 10,607.

Es mag wohl die Leser interessieren, in Gedanken einmal mit uns einen Tag auf dem Uetendorf-Berg zu verbringen.

Im Heim wird während des Sommerhalbjahres um 6½ Uhr gefrühstückt, zur Winterszeit ein Stunde später. Den Greisen ist gestattet, sich auf Wunsch später zu erheben, doch zeigt die Erfahrung, daß sie alle — wenn sie sich gesund fühlen zu den Frühaufstehern zählen. Nach beendeter Toilette macht jeder sein Bett und erscheint sodann zum Frühstück. Dieses besteht an 3 Wochentagen aus Kaffee komplett, an 3 weitern aus Brei oder Käse und am Sonntag aus Kakao und Weggli. Nach der Mahlzeit suchen gleich alle dazu befähigten Insassen ihren Arbeitsplatz auf. 4—5 der Aeltern besorgen die Hausgeschäfte, wie Eßtische abräumen, Abwaschen, Kartoffeln und Gemüse rüsten. Einer hilft beim Zimmerdienst mit und an bestimmten Wochentagen werden zur gründlichen Reinigung noch 2 weitere beigezogen.

Während der Vegetationszeit ist das größte Arbeitsgebiet der landwirtschaftliche Gutsbetrieb. Obwohl dieser nur 10 Jucharten Kulturland beträgt, ist er für das Heim von wichtiger Bedeutung und wird umso intensiver bewirtschaftet. In den letzten Jahren reichten die aus der eigenen Landwirtschaft bezogenen Nahrungsmittel aus, unsern 40-köpfigen Haushalt während 6 Monaten zu versorgen. Wenn im verflossenen Rechnungsjahr der Nahrungskonto mit Fr. 14,906.— belastet ist, bedeutet es für die Betriebskasse eine wesentliche Entlastung, daß von dieser Summe nur Fr. 7363.— in bar verausgabt werden mußten, während Fr. 7543.— dem Landwirtschaftskonto ins Haben verbucht werden konnten. Wohl noch höher als diese Selbstversorgung schätzen wir die Beschäftigungsmöglichkeit ein, die der kleine Gutsbetrieb mit seinem Gemüsebau für unsere Männer bedeutet, haben doch auch sie bei beständiger Arbeit mehr Befriedigung und sind leichter zu leiten.

Am Morgen, wenn Witterung und Taghelle es erlauben, besorgen abwechslungsweise einige jüngere Pfleglinge vor dem Frühstück das Graseinbringen, und das Misten im Kuhstall. Gleich nach der Mahlzeit bei Arbeitsbeginn werden die Männer in Grüpplein eingeteilt und je nach Bedarf in den Garten, auf den Pflanzplätz oder den Acker begleitet, wo ihnen ihr Tätigkeitsgebiet angewiesen wird. Bei der Einteilung und Verwendung wird so viel als möglich der geistigen und körperlichen Befähigung des einzelnen Rechnung getragen. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, weiß nur zu gut, daß es hier mit dem Befehlerteilen allein nicht gemacht ist. Will man von diesen zum großen Teil geringen Kräften einen Erfolg haben, so geht es ohne persönliche Mitarbeit von seiten der Hauseltern und des Personals nicht ab. Oefters wird dabei die Geduld des Anleitenden auf die Probe gestellt, und er kommt in Versuchung, sich zu fragen: Lohnt es sich bei einzelnen Schwachbegabten, so viel Zeit und Mühe zu verwenden, um ihnen die Sache begreiflich zu machen? Darauf kann er beispielsweise eine deutliche Antwort bekommen, wenn er seine Leute lange unbeaufsichtigt im Garten arbeiten läßt und nach einer guten Weile zu ihnen zurückkehrt. Da findet er 2—3 Gartenbeete schon fertig „bearbeitet" und die Betreffenden, ausruhend, fragen ihn, was sie jetzt tun sollen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen sieht er bald, daß die „Künstler" statt dem Unkraut das junge Gemüse ausgehackt und schon weg auf den Kompost geführt haben.

Glücklicherweise ist jedoch der Bruchteil solch Schwachbegabter nur klein und auf die übrigen Insassen ist mehr und wesentlich mehr Verlaß. Aber auch bei den Intelligentern erheischt es vom Personal Geduld und Ausdauer, um sie anzuleiten. Zum Beispiel im Heuet, bei ver-

änderlicher Witterung erweist es sich, daß auf dem Feld ebenso viel Meinungen wie Köpfe vertreten sind. Der eine will mehr mähen, wenn befohlen ist zu kehren, der andere will einheimsen, auch wenn das Futter nur halbdürr ist, ein weiterer sagt, in meiner Heimat arbeitet man nach einer viel bessern Methode, und droht am Stockhorn, noch in weiter Ferne, ein Gewitter, so winkt ein Vierter seinen Kameraden zum „Gefechtsabbruch", selbst wenn noch viel fertiges Heu am Boden liegt.

Inzwischen taucht beim Haus der Vesperträger mit Kanne und Brotkorb auf und alle lagern sich am Waldrand oder im Schatten einer Linde zu einem erquickenden Trunk. Nach diesem Vormittagsimbiß wird die Arbeit wieder aufgenommen, bis um 11 Uhr zum Mittagessen gerufen wird. Hernach ist Mittagsstunde für alle bis um halb 1 Uhr. Die meisten pflegen sich in dieser Pause auszuruhen, an Sonnentagen vorzugsweise auf den Bänklein unter den Linden mit ihrem Pfeifchen und genießen dabei den prächtigen Ausblick auf die Alpenwelt.

Nachmittags wird die Arbeit in gleicher Weise fortgesetzt. Stellt sich unverhofft Regen ein, so ziehen wir mit unsern Leuten unter Dach und dabei vertauschen bereits alle ihre landwirtschaftlichen Arbeiten mit irgendeiner Heimindustrie, so daß keiner sich müßig zu langweilen braucht. Ihrer 4 oder 5 begeben sich ans Knüpfen von soliden Marktnetzen, einige flechten Baumbänder aus Kokosfasern, andere wiederum betätigen sich im Korbflechterhandwerk. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß im Heim diese Produkte feilgeboten, und zum Teil an Wiederverkäufer abgegeben werden. Es liegen beispielsweise stets rohe, weiße und gebeizte Korbwaren am Lager, oder werden auf Bestellung hin zu sehr mäßigen Preisen angefertigt. Ebenfalls können Landwirte ihre Weiden bringen, die ihnen hier wunschgemäß verarbeitet werden.

Zum Unterschied der arbeitswechselnden Pfleglinge bleiben unsere Schuhmacher beständig bei ihren Leisten. Die Schusterei, der beste unserer Betriebszweige, erfreut sich von Jahr zu Jahr größerer Nachfrage, besonders nachdem ein weiterer leistungsfähiger Schuster aus der Stadt ins Heim eintrat. Da unsere Schuhmacher alle gelernte Handwerker sind, so ist unser Heim imstande, auch die feinsten Reparaturen auszuführen. Im Berichtsjahr haben wir nun ebenfalls mit dem Anfertigen von neuen Maßschuhen begonnen. Die Schustereiaufträge, zu welchen nur Qualitätsmaterial verwendet wird, werden prompt und zu bescheidenen Preisen erledigt. Es werden Schuhe von auswärts in Reparatur genommen und diese innert 3—4 Tagen franko zurückgesandt; der Bevölkerung von Uetendorf, Gurzelen, Seftigen und Thierachern werden sie ins Haus gebracht.

Wir möchten hier darauf hinweisen, daß das bescheidene Kostgeld von den Gemeinden bei weitem nicht für unsere Auslagen ausreicht. Da unsere Stiftung weder vom Bund, noch von den Kantonen subventioniert wird, muß dieser Ausfall durch Arbeit des Heimbetriebes, sowie durch Zuwendung privater Schenkungen gedeckt werden. Anstatt die Bevölkerung stets nur um Gaben anzugehen, bitten wir um Arbeitsaufträge für obige Heimindustrien, wodurch dieses gemeinnützige Liebeswerk indirekt auch unterstützt wird. Inzwischen ist unser „Tag auf dem Uetendorfberg" bereits zur Neige gegangen, es ist 6 Uhr und wir gehen zum Abendessen. Am Feierabend sucht unser Völklein Erholung, Sommers die meisten durch einen kleinen Spaziergang in der schönen Natur, zur Winterszeit im warmen Gesellschaftsraum bei allerlei Spiel und Lektüre. Um der Eintönigkeit zu wehren, veranstalten wir von Zeit zu Zeit Vortrags- und gemeinsame Spielabende, wiederum sorgt der Kinematograph für Kurzweil und Belehrung. Der Sonntag ist für alle Heiminsassen frei. Am Morgen findet gewöhnlich eine Andacht statt und am Nachmittag — wenn das Wetter einigermaßen anständig ist — zieht jeder nach Belieben aus.

Nebstdem wurde im Laufe des Jahres durch einige kleinere Reparaturen an der Unterhaltung des Gebäudes beigetragen.

Es ist uns ein Bedürfnis, an dieser Stelle den verschiedenen Fürsorgevereinen für Taubstumme und der Stiftung „Für das Alter" herzlichen Dank auszusprechen für ihre tatkräftige finanzielle Mithilfe.

Der Hausvater: G. Baumann.

Schweizerischer
Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins,
seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Aus dem Jahresbericht des Bündnerischen Hülfsvereins. Unsere Fürsorgearbeit ging durchaus ihren gewohnten Gang. Wenn etwas Außergewöhnliches zu berichten ist, so ist es die geringe Zahl von Neuanmeldungen taubstummer